

Antragsbereich F: Feminismus und Gleichstellung

Antrag F1_17/2

1 Antragssteller*in: Bundevorstand

2
3 Das Bundeskoordinierungstreffen der Juso-Hochschulgruppen möge beschließen:

5 **F1_17/2 Alerta, Antifascista Alerta, Feminista!**

6 Wir Juso-Hochschulgruppen haben in unserer Verbandsarbeit neben dem Sozialismus und
7 Internationalismus zwei Grundpfeiler, die für uns unabdingbar sind - Feminismus und
8 Antifaschismus. Doch wie gehören diese zwei letztgenannten Grundpfeiler eigentlich zusammen
9 und vor allem: Wie denken wir sie zusammen?

10 An der antifaschistischen Praxis wird oft kritisiert, sie setze sich nicht ausreichend mit den
11 geschlechterspezifischen Dimensionen der eigenen Arbeit und den feministischen Perspektiven
12 auf die radikale Rechte auseinander. Dieser Antrag soll dabei helfen, diese Perspektiven zu
13 beleuchten - vor allem auch aus unserer Sicht als Juso-Hochschulgruppen vor Ort heraus, um
14 daraus Handlungspflichten abzuleiten.

15
16 Wir Juso-Hochschulgruppen setzen uns mit all unserer Kraft gegen rechtes Gedankengut in der
17 Gesellschaft ein. Gerade im Alltag der Hochschulgruppen vor Ort lässt sich immer wieder
18 erkennen, dass Rassismus nicht das Problem eines „rechten Randes“ - also einer kleinen
19 Minderheit - ist, sondern dass Rassismus in der Mitte der Gesellschaft sitzt. Das erleben wir auch
20 im Hochschulalltag in unterschiedlichsten Formen oft genug. Sei es in Form rechter
21 Professor*innen oder Verbindungen, oder aber auch in Form von AfD-Hochschulgruppen und der
22 Identitären Bewegung, die sich auch durch ihr Auftreten bewusst von typischen rechten Klischees
23 abgrenzen wollen, um so auf mehr Akzeptanz stoßen zu können. Gegen diese Erscheinungen des
24 Rassismus kämpfen wir. Doch wir tun dies nicht allein, sondern gemeinsam mit lokalen Initiativen
25 und anderen antifaschistischen Akteur*innen. Dazu zählen auch antifaschistische und autonome
26 Gruppen, oft auch „Antifa“ genannt.

27
28 Der Begriff Antifa ist dabei nicht eindeutig eingrenzbar. Besonders in der Außenwahrnehmung
29 wird Antifa oft mit brennenden Autos und geworfenen Steinen gleichgesetzt - wie es auch in der
30 oftmals verkürzten Berichterstattung zum G20-Gipfel in Hamburg häufig der Fall war. Diese
31 verkürzte und verzerrte Sichtweise lässt sich wahrscheinlich auf diverse Gründe zurückführen.
32 Einer der Gründe ist oftmals aber auch ein fehlendes Verständnis. Dabei ist zunächst einmal
33 festzuhalten, dass es nicht die eine Antifa gibt - ein einheitliches Bild lässt sich schlicht nicht
34 feststellen. Nichtsdestotrotz verbindet die verschiedensten sogenannten Antifa-Gruppen eine
35 gemeinsame Geschichte, auf die hier kurz eingegangen werden soll.

37 **Ein kurzer historischer Abriss der Antifaschistischen Bewegung**

38
39 Der Ruf „Alerta, Alerta, Antifascista“ zeigt bereits den italienischen Ursprung der
40 antifaschistischen Bewegung auf - In den 1920er Jahren wurden die Gegner*innen Mussolinis als
41 Antifaschist*innen bezeichnet. Zur gleichen Zeit bildeten sich in Deutschland bereits
42 antifaschistische Einheitsfrontbewegungen heraus, die 1932 in der Antifaschistischen Aktion
43 mündeten. Der Unterschied zwischen den beiden Bewegungen war der, dass die
44 Einheitsfrontbewegung stets eine teils starre Trennung zwischen KPD und SPD vorsah, während
45 die Antifaschistische Aktion endlich beide Lager miteinander vereinen wollte. Auf dem

46 Reichseinheitskongress der verschiedenen antifaschistischen Komitees wurde zum ersten Mal das
47 Emblem der Aktion bekanntgegeben: zwei von rechts nach links wehende rote Fahnen in einem
48 roten Kreis, wobei die beiden roten Fahnen für KPD und SPD standen; der Kreis für einen
49 Rettungsring. Die Anfangszeit der Antifaschistischen Aktion wurde von dem KPD-Vorsitzenden
50 Ernst Thälmann wie folgt beschrieben: “Die Antifaschistische Aktion, die wir vor ungefähr zwei
51 Monaten in Deutschland eingeleitet haben, war zweifellos der Schlüssel für die neuen größeren
52 Erfolge [...]. Doch muss man auch sagen, dass die Arbeit der Antifaschistischen Aktion gewisse
53 Grenzen hatte. Die Antifaschistische Aktion war zu viel gelenkt auf Demonstrationen, auf
54 Konferenzen, auf die Offensive gegen den Naziterror, was zweifellos eine gute revolutionäre
55 Seite hat; aber die Antifaschistische Aktion war zu wenig orientiert auf die strategische Arbeit in
56 den Betrieben und an den Stempelstellen.“². Darüber hinaus gab es nach wie vor große
57 Differenzen zwischen SPD und KPD, die erst 1935 ernsthaft versucht wurden zu überwinden. Doch
58 dort arbeitete die Parteiführung bereits aus dem Exil heraus und die Antifaschistische Aktion war
59 wie andere Arbeiter*innenbewegungen unter dem Nationalsozialismus de facto zerschlagen.
60 Nationalsozialismus und Shoah bedeuteten einen Bruch, nachdem alles unveränderlich anders
61 war. Die absolute Niederlage gegen den Nationalsozialismus. Die Idee einer Einheitsfront gegen
62 den Faschismus lebt jedoch weiter.

63
64 Die Antifa veränderte sich in den kommenden Jahren besonders auch durch eine intensive
65 Theoriarbeit stets weiter. Dazu beigetragen hat auch die Außerparlamentarische Opposition
66 (APO). Durch ihren Bruch mit der Täter*innengeneration konnte sich so eine neue Art der
67 antifaschistischen Arbeit entwickeln, die bis heute für viele sogenannte Antifa-Gruppen
68 stilbildend ist. Damals wurde bereits auf breite Bündnisse und vertieft auf Pressearbeit gesetzt,
69 sowie die systematische Recherchearbeit zum Aufdecken von rechten Strukturen.
70 Autonome antifaschistische Gruppen wollten dies jedoch erweitern und verändern, indem sie der
71 antifaschistischen Politik eine revolutionäre Ausrichtung geben wollten. Dies inkludierte auch
72 militante Praktiken, die jedoch auch von Teilen der radikalen Linken stets hinterfragt wurden³.
73 Eine weitere Zäsur antifaschistischer Praxis stelle die deutsche Wiedervereinigung dar, war dies
74 wohl auch die Renaissance eines deutschen Nationalismus. In der autonomen antifaschistischen
75 Bewegung herrschte während dieser Zeit auch Entsetzen über die neue Qualität rechter Gewalt,
76 wie z.B. in Folge der Gräueltaten in Rostock-Lichtenhagen. Zu dieser Zeit wurden enorm viele
77 sogenannte Antifa-Gruppen in der gesamten Bundesrepublik gegründet.
78 Gleichzeitig bildete die deutsche Einheit auch die Grundlage für die Bildung von antideutschen
79 Gruppen. Dies führte langsam zu einer Ausdifferenzierung der antifaschistischen Bewegung, die
80 vor allem seit den 2000er Jahren von besonderer Bedeutung ist. Relevant dafür sind
81 verschiedene historische Ereignisse wie der 11. September 2001, der sich daran anschließende
82 „Krieg gegen den Terror“ und auch der Nahostkonflikt im Zuge der zweiten Intifada. Kritik wurde
83 laut, dass der Ansatzpunkt Antifaschismus alleine als Reaktion auf aktuelle politisches
84 Entwicklungen nicht ausreiche. Über diese Fülle an Diskussionen ging auch der gemeinsame
85 Rahmen der Diskussion und Organisierung verschiedener Gruppen langsam verloren und es
86 bildeten sich mehrere Strömungen heraus.

87
88 So zeigt sich gerade durch diese Geschichte der antifaschistischen Bewegung, dass diese nicht
89 auf das verzerrte Bild, das ihr oft zugeschrieben wird, reduziert werden kann. Dies würde dieser
90 Geschichte nicht einmal annähernd gerecht werden.

91
92
93

² Wimmer, Ruth/Wimmer, Walter: Kampf dem Faschismus - Thälmann 1929-1933, Urania-Verlag, Leipzig 1986, S. 285.

³ vgl. Keller/Kögler/Krawinkel/Schlemermeyer, Antifa: Geschichte und Organisierung, Schmetterling Verlag, Stuttgart 2011, S. 71.

94 **Feministischer Antifaschismus - Die Fantifa**

95

96 Als Reaktion auf die eben genannte teils verpasste Anpassung an neue politische Entwicklung
97 bildete sich Ende der 1980er/Anfang der 1990er-Jahre die Fantifa heraus. Dies waren „Frauen*-
98 Antifa Gruppen“, bzw. „feministische Antifa-Gruppen“, die sich teilweise auch bundesweit
99 vernetzten. In den 1990er-Jahren fanden insgesamt mehr als ein Dutzend bundesweiter
100 Vernetzungstreffen statt und zwischenzeitlich existierten 25 eigenständige Gruppen. Eine direkte
101 Zusammenarbeit mit der „Antifaschistischen Aktion/Bundesweite Organisation“ (AA/BO) gab es
102 jedoch nicht. Die Fantifa setzte sich auf unterschiedliche Weise mit dem Feminismus
103 auseinander: Zum einen wurde die feministische Auseinandersetzung mit der Antifa selbst
104 gesucht, zum anderen wurde eine feministische Antifaschismusanalyse gesucht. Im letzteren Teil
105 wurde ein besonderer Blick auf Frauen⁴ im Nationalsozialismus geworfen. Es ging dabei auch
106 darum, Frauen im Nationalsozialismus als (Mit-)Täterinnen und nicht nur als Mitläuferinnen zu
107 betrachten. Abgesehen davon befassten sich die Fantifa-Gruppen auch mit der Schnittstelle von
108 verschiedenen Formen der Unterdrückung. Die Arbeit der Fantifa-Gruppen sollte darüber hinaus
109 geprägt sein von der Loslösung des Leistungsdrucks und von Vertrauen. Dies zeigt sich auch
110 daran, dass die Fantifa-Bewegung einen eigenen Schutzraum abseits der oftmals männlich
111 dominierten und sexistischen antifaschistischen Strukturen schufen. Bei Fantifa-Gruppen werden
112 Feminismus und Antifaschismus zusammen gedacht, um eine alternative antifaschistische Praxis
113 zu entwickeln. Dazu gehört auch das Erproben neuer Aktionsformen gegen Nazis. Dies zeigt sich
114 beispielsweise durch „FrauenLesben-Blöcke“ auf Demonstrationen. Manche Fantifa-Gruppen
115 lehnten die Zusammenarbeit mit gemischt-geschlechtlichen Gruppen und Zusammenhängen
116 komplett ab. Ende der 1990er-Jahre flaute die Organisationsform der Fantifa jedoch wieder ab.
117 Nichtsdestotrotz bestehen bis heute einzelne Fantifa-Gruppen.

118

119 **Mangelnde feministische Perspektive auf die Neue Rechte**

120

121 Wie eben bereits beschrieben, hat die Fantifa-Bewegung wichtige feministische Kritik geäußert.
122 Eine davon ist die mangelnde feministische Perspektive auf rechte Bewegungen. Diese Kritik hat
123 sich über die Jahre hinweg natürlich verändert. Zunächst einmal ist es für uns dafür relevant,
124 uns mit einer feministischen Perspektive auf die Neue Rechte auseinanderzusetzen.

125

126 **Antifeminismus innerhalb der Rechten**

127

128 Der Antifeminismus war schon immer stark innerhalb rechter Gruppierungen, doch entdeckt er in
129 den letzten Jahren einen wahren Aufschwung. Das Besondere an diesem Aufschwung ist, dass die
130 rechten Gruppierungen mit antifeministischen Inhalten tief in die Gesellschaft hineinwirken
131 können und sich so neue Synergien entwickeln.

132

133 Innerhalb der Neuen Rechten gibt es wiederum verschiedene Organisationen, die ihren
134 Antifeminismus offen kundtun. Dies zeigt sich beispielsweise bei dem Bündnis der „Besorgten
135 Eltern“ und der damit zusammenhängenden „Demo für Alle“. Erstgenanntes Bündnis gründete
136 sich 2014 und geht bundesweit gegen aufgeklärten Sexualkundeunterricht auf die Straßen.
137 Unterstützung finden die Anliegen der Bündnisse dabei von prominenten Vertreter*innen der
138 Neuen Rechten, die auch auf den Kundgebungen anzutreffen waren, wie Beatrix von Storch,
139 Europaparlamentsabgeordnete der AfD und von Anfang an Unterstützerin der „Demo für Alle“,
140 und Jürgen Elsässer, Herausgeber des rechten compact-Magazins. Die Bündnisse arbeiten dabei
141 mit dem zunächst harmlos erscheinenden Vorwand der Sorge um ihre Kinder. Dabei versteckt
142 sich hinter der Fassade ein Kampf gegen Diversität, aufgeklärten Sexualkundeunterricht und

⁴ An dieser Stelle wird nicht gegendert, da LGBTQ* im Nationalsozialismus qua Ideologie ausgeschlossen sind und gleichzeitig zu den historischen Opfergruppen des Nationalsozialismus gehören

143 damit auch gegen Selbstbestimmtheit. Gleichzeitig wenden sie sich mit ihrem antiquiertem
144 Familien- und Rollenbild gegen die Gleichberechtigung von Frauen* und gegen LGBTTIQA*.
145 Für ihre Appelle an die Öffentlichkeit machen sie sich einer Sprache zunutze, die auch ihre
146 inhaltliche Nähe zur Neuen Rechten noch einmal ganz besonders deutlich macht. In Ihrem
147 Leitbild und ihren Informationsbroschüren benutzen sie immer wieder Begriffe wie
148 „Genderismus“, „Gender-Ideologie“, und „Massenmedien“ oder „Systempresse“.
149 Dieser zunächst harmlos wirkende Antifeminismus schafft es somit in die Mitte der Gesellschaft
150 hineinzuwirken.
151 Das lässt sich zunächst einmal an der Gründung immer weiterer regionaler Gruppen der
152 „Besorgten Eltern“ betrachten. Besonders verheerende Ausmaße nimmt dies jedoch an, wenn
153 man die Verknüpfungen zu den Inhalten anderer rechter Akteur*innen, wie beispielsweise der
154 AfD, betrachtet.
155
156 Die AfD zählt zu ihrer Programmatik ebenfalls antifeministische Thesen. Ein zentraler Aspekt der
157 Programmatik der AfD war und ist stets die Familienpolitik. Die Maßnahmen, die die AfD dabei
158 anstrebt, sind stets auf eine starke staatliche Kontrolle ihres eigenen Familienkonzepts - der
159 Versorgungsebene - ausgerichtet. An anderen Stellen hingegen - nämlich dann, wenn es um
160 Gleichstellungsmaßnahmen geht - wird staatliche Hilfe jedoch strikt abgelehnt.
161 Dies lässt sich auch an weiteren Beispielen feststellen. Eine besonders starke Ablehnung zeigt die
162 AfD auch gegenüber gleichstellungspolitischen Maßnahmen wie der Frauen*quote. Für diesen
163 Hass steht auch immer wieder die Junge Alternative, die diesen bei Aktionen wie
164 „#bockaufleistung statt #bockaufquote“ und „Ich bin keine Feministin, weil...“ auslebt.
165
166 Dabei lässt sich auch beobachten, dass sich die AfD hier mit diversen liberalen und konservativen
167 Positionen zusammenfindet. Auch der RCDS startet immer wieder Kampagnen, die gegen
168 gleichstellungspolitische Errungenschaften gerichtet sind. Dabei arbeiten sie zusammen mit
169 Birgit Kelle, die sich ebenfalls bei der „Demo für Alle“ engagiert und enge Kontakte zu Beatrix
170 von Storch und Hedwig von Beverfoerde (Mitinitiatorin der „Demo für Alle“) pflegt. Kelle
171 veröffentlicht darüber hinaus in der „Jungen Freiheit“, die als „Bindeglied und Scharnier
172 zwischen Rechtsextremen und Rechten“ bezeichnet werden könnte, sowie im „Kopp-Verlag“, der
173 wegen seiner rechten Verschwörungstheorien bei Rechten sehr beliebt ist.
174
175 Ein weiterer Organisationsverbund, dessen Feindbild „der Feminismus“ ist, ist der der
176 sogenannten Männerrechtler. Eine typische Argumentationsstruktur dieser selbsternannter
177 Männerrechtler ist, dass die Gleichberechtigung bereits viel zu weit gegangen ist und nun Männer
178 die Verlierer seien. Letztgenannte Behauptung ist dabei natürlich sexistisch aufgeladen, denn oft
179 wird auch argumentiert, dass Männer aufgrund gleichstellungspolitischer Maßnahmen
180 beispielsweise verwehlichen - sie somit also eine Eigenschaft annehmen würden, die häufig
181 Frauen* zugeschrieben wird. Darüber hinaus behaupten Männerrechtler immer wieder, dass
182 Männer durch gleichstellungspolitische Maßnahmen beispielsweise im Beruf benachteiligt
183 würden. Dabei ignorieren sie selbstverständlich komplett, dass es männliche Privilegien gibt.
184 Diese Weigerung, männliche Privilegien aufzugeben oder auch nur deren Existenz zuzugeben,
185 verbindet viele antifeministische Maßnahmenvorschläge und sie gibt der AfD somit eine Plattform
186 für Antifeminist*innen und sogenannten Männerrechtlern.
187
188 Doch nicht nur die AfD bildet dafür eine Plattform. Im August 2017 gründeten sich die
189 Gruppierung „Liberaler Männer in der FDP“, eine Männerorganisation innerhalb der FDP. In ihrem
190 Grundsatzprogramm werden Frauen*quoten abgelehnt, eine Männerquote an einer anderen Stelle
191 aber explizit gefordert. Für die „Liberalen Männer in der FDP“ sind Männer durch
192 gleichstellungspolitische Maßnahmen mittlerweile die wahren Diskriminierten.
193

194 Diese Strategie, weiße Männer als Opfer des Feminismus darzustellen, ist nicht neu. Sie
195 inkorporiert darüber hinaus Sichtweisen, wie „Das wird man ja wohl noch sagen dürfen“,
196 „Männer und Frauen sind eben unterschiedlich bis hin zu „Vergewaltigungsvorwürfe werden nur
197 vorgebracht, um Männern zu schaden“. Das Benutzen geschlechtersensibler Sprache wird als
198 Beschränkung der persönlichen Freiheit gesehen. Diese Sichtweise teilt auch eine andere Gruppe
199 rechter Akteur*innen - die sogenannten Maskulisten.

200

201 Maskulisten sind überzeugt davon, dass die „Diktatur des Genderismus“ Männer systematisch
202 unterdrücke. Entstanden ist diese Bewegung in den späten 1960er Jahren in den USA.⁵
203 Hintergrund der Entstehung waren Väter, die sich beim Sorge- und Scheidungsrecht benachteiligt
204 fühlten. In den Siebzigerjahren schwappte die Bewegung auch nach Deutschland. Sie organisieren
205 sich mittlerweile vor allem im Internet und finden Austausch und Zuspruch in Blogs, Foren und
206 sozialen Netzwerken. Ein Beispiel hierfür ist die Seite „Wikimannia“. Anders als bei „Wikipedia“
207 können hier nicht alle frei mitschreiben, auch um das Ziel zu verwirklichen, Gegner*innen des
208 Antifeminismus mit falschen Unterstellungen, Lügen und Beschimpfungen zu diskreditieren.
209 Dabei entzieht sich „Wikimannia“ bewusst der deutschen Rechtsprechung. So gibt es keine
210 Personen, die sich mit ihrem Klarnamen für die Seite verantwortlich machen und somit für ihre
211 Äußerungen zur Rechenschaft gezogen werden könnten.

212

213 Eine weitere Akeuterin der Neuen Rechten stellt die sogenannte Identitäre Bewegung dar. Diese
214 stellen, auch in Abgrenzung des Klischees vom Nazi mit Glatze und Springerstiefeln, gerade in
215 ihrer Social Media Arbeit junge Frauen in den Vordergrund. So wird einerseits der von ihnen
216 gelebte Rassismus und Antifeminismus als Wolf im Schafspelz getarnt. Andererseits werden Ziele,
217 die sich gegen Gleichstellung stellen, von dort aktiven Frauen repliziert und dadurch als
218 akzeptabel kommuniziert, da auch Frauen diese Forderungen äußern.

219

220 Auch wenn nicht alle der antifeministischen Akteur*innen als explizit rechts zu bezeichnen sind,
221 zeigt sich doch, wie der Antifeminismus, der eindeutig auch von rechts ausgeht, tief in die
222 Gesellschaft hineinwirkt. Ganz besonders die Alternative für Deutschland ist dabei zentrale
223 Akteurin. Sie greift die verschiedenen antifeministischen Thesen auf und macht daraus
224 realpolitische Forderungen. Abgesehen davon kämpft die AfD über und mit dem Antifeminismus
225 um Deutungsmacht - sie versuchen ganz gezielt, Begriffe wie Gender und Feminismus negativ zu
226 besetzen; und werden auch dabei beispielsweise vom RCDS unterstützt, denn der RCDS benutzt
227 für ihre Kampagnen gegen Gender Mainstreaming und feministische Positionen immer wieder den
228 Hashtag „#GENDERGAGA“ Dies befördert damit auch einen Normalisierungsprozess der Neuen
229 Rechten, dem wir mit aller Kraft entgegenwirken müssen.

230

231 **Mangelndes Auseinandersetzen der antifaschistischer Gruppen mit diesem Antifeminismus**

232

233 Obwohl es, wie wir feststellen, gute Gründe gibt, Feminismus als eine zentrale Strategie gegen
234 Rechts zu manifestieren, tun sich fast alle schwer damit. In den letzten Jahren stieg zwar die
235 Bereitwilligkeit antifaschistischer Gruppen sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen an. Dies
236 zeigen beispielsweise Schwerpunkte und Artikel des „Antifaschistischen Infoblatts“, aber auch
237 andere Publikationen.

238 Nichtsdestotrotz gibt es nach wie vor strukturelle Probleme, die das Auseinandersetzen mit
239 diesen Themen in vielen Gruppen vor Ort beschränkt. Ein Faktor dafür ist auch, dass es einige
240 antifaschistische Gruppierungen gibt, deren Schwerpunkt die praktische Arbeit und weniger die
241 theoretische ist. Dies wiederum führt zu unterschiedlichen Problemen. Zunächst einmal gibt es

⁵ Antifeministische Männerbewegungen gab es auch schon vor dieser Gründung. So formierten sich antifeministische Organisationen bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts, um gegen das Frauen*wahlrecht und das Frauen*studium zu hetzen. Diese Bewegungen weisen dabei Parallelen zur Maskulistenbewegung auf.

242 noch immer antifaschistische Gruppen, die Antifaschismus und Feminismus in keinsten Weise
243 zusammen denken, sondern dies als zwei voneinander separierte Felder betrachten. Das wahre
244 Problem dahinter ist aber, dass bei einem strategischen Antifaschismus leichter
245 geschlechtergerecht gekämpft werden, als bei einem rein praktischen Antifaschismus. Diese zwei
246 Arten des Politikmachens stehen sich teils diametral entgegen.

247 Doch auch darüber hinaus manifestiert sich ein Auseinanderklaffen von Anspruch und Realität in
248 vielen antifaschistischen Gruppen: Mittlerweile sind viele Bündnis- und Aktionsaufrufe,
249 beispielsweise gegen die AfD, mit einer Passage versehen, die erklären, dass es sich bei ihr um
250 eine antifeministische Partei handle. Daraus folgt jedoch nicht als logische Konsequenz eine
251 Verankerung feministischer Praktiken im eigenen Handeln.

252 Dies hat diverse Gründe. Einer ist aber wohl der, den auch wir immer wieder identifizieren:
253 Feminismus wird wie ein lästiger Nebenwiderspruch behandelt, der prinzipiell als unwichtigeres
254 Thema Frauen* überlassen wird. Eine Stellvertreter*innenpolitik, wie sie ja sonst in
255 antifaschistischen Strukturen zu finden ist, gibt es hier nicht.

256

257 **Die geschlechterspezifische Dimension der Antifa-Arbeit**

258

259 Eine andere Perspektive, die hier genauer betrachtet werden muss, ist die
260 geschlechterspezifische Sichtweise auf antifaschistische Arbeit.

261 Die Antifa-Gruppen gründeten sich als Reaktion auf männlich dominierte und sexistische
262 Strukturen bereits in den 1990er Jahren. Nach wie vor schreiben sich viele antifaschistische
263 Strukturen Feminismus zwar in der Theorie auf die Fahne, doch Anspruch und Wirklichkeit
264 klaffen hier oft meilenweit auseinander.

265

266 Gerade auf Demonstrationen werden immer wieder archaische Geschlechterstereotype vom
267 starken Mann, der draufhaut, reproduziert. Dies betrifft natürlich nicht alle Männer, doch
268 dominieren oft die anderen das Bild der Demonstration. Immer wieder fallen auf
269 Demonstrationen auch sexistische Demosprüche.

270 Doch diese archaischen Geschlechterstereotype zeigen sich als Problem nicht nur auf
271 Demonstrationen, sondern im gesamten antifaschistischem Alltag. Denn bereits im Vorfeld
272 werden Frauen* bei Aktionen ausgeschlossen, weil sie nicht den Kriterien entsprechen, die von
273 Männern für diese Aktion aufgestellt werden. Nur zu oft werden Frauen* lediglich als die
274 Gesehen, die geschützt werden müssen, was dazu führt, dass Frauen* in der Praxis
275 ausgeschlossen werden.

276 Dies zeigt sich auch daran, dass oft genug Frauen* hinterm Tresen stehen, während Männer die
277 wichtige und prestigeträchtige Bündnisarbeit machen. Allgemein lässt sich beobachten, dass
278 Frauen* die Care-Arbeiten übernehmen, moderieren statt mitzudiskutieren und wie eben schon
279 beschrieben auch von als gefährlich eingestuften Aktionen ausgeschlossen werden.

280 Dies wird unterstützt durch die männlich dominierten Strukturen, die in viele Ebenen der Arbeit
281 drängen: Die Raumgestaltung, die Themenwahl, Strategieüberlegungen, die vorrangig von
282 Männern getroffen werden, die Freizeitgestaltung, die Zusammensetzung der Gruppen und
283 natürlich das Redeverhalten.

284 Kritik an diesen bestehenden Praktiken zu äußern ist nach wie vor schwierig, denn auf diese
285 Kritik wird meist ablehnend reagiert. Dies fußt auch darauf, dass viele diese Kritik nicht
286 annehmen wollen, schließlich sind sie doch „die Guten“. Im schlimmsten Fall wird Kritik als
287 „Nestbeschmutzung“ wahrgenommen. Dies erklärt zumindest in Ansätzen auch, warum es für
288 Frauen* oft so schwer ist, Akzeptanz in diesen Kreisen und gleichzeitig auch in feministischen
289 Kontexten zu finden. Denn beides erscheint traurigerweise oft widersprüchlich.

290

291

292

293 **Unsere Forderungen**

294

295 Bei antifaschistischer Arbeit geht es darum, Faschismus und rechte Strukturen zu bekämpfen und
296 ihnen ein eigenes Verständnis einer diskriminierungsfreien Welt entgegenzusetzen.

297 Zu dieser gehört für uns Juso-Hochschulgruppen Feminismus immer zentral dazu.

298 Auch die antifaschistischen Gruppen und antifaschistische Arbeit hat daher aus dem Feminismus
299 ihre Konsequenzen zu ziehen. Dafür setzen wir Juso-Hochschulgruppen uns in jedem Kontext des
300 Antifaschismus und in unserer eigenen Bündnis- und antifaschistischen Arbeit ein:

301

302 **Strukturelle Sicherheiten:**

303 Es darf nicht um irgendwelche Zugeständnisse gehen, stattdessen müssen strukturelle
304 Sicherheiten her. Dafür setzen wir uns in den Bündnissen ein, in denen wir uns engagieren. Dort
305 fordern wir eine Redeleitung und eine quotierte Redeliste. Wir setzen uns ebenfalls dafür ein,
306 dass Bündnisarbeit von uns feministisch geprägt wird. Wir sprechen Probleme laut und deutlich
307 da an, wo sie sind. In unserer antifaschistischen Arbeit zeigen wir Sexismen auf, wo sie uns
308 entgegenreten. Denn nur so kann eine Reflexion des Handelns anderer ermöglicht werden.

309

310 **Empowerment:**

311 Für uns Juso-Hochschulgruppen ist Empowerment zentral in unserem feministischen Handeln. Das
312 Empowern von Frauen* zieht sich durch alle Bereiche unseres politischen Handelns, so auch
313 durch unser antifaschistisches. Wir sind der Überzeugung, dass Empowerment eine der zentralen
314 Strategien sein muss, um Männernetzwerke überall wirklich zu durchbrechen.

315

316 **Raum für feministische Kämpfe schaffen:**

317 Antifaschismus und Feminismus müssen gleichberechtigt zusammengedacht werden. Dazu muss
318 auch in unserer antifaschistischen Arbeit immer Raum für Frauen* geschaffen werden. Feminismus
319 darf nicht nur als einfache Abgrenzung zur Rechten benutzt werden, die von einem Bündnis auf
320 einen Flyer geklatscht wird. Feminismus muss immerzu mitgedacht werden. Die Hoheit über
321 feministische Debatten muss dabei bei den Frauen* liegen.

322

323 **Solidarität mit den Betroffenen von Antifeminismus:**

324 Wir müssen uns immer wieder mit den Betroffenen von Antifeminismus solidarisieren und im
325 gleichen Schritt Feminismus als Gegenanalyse publik machen. Und das überall: an den
326 Hochschulen, in den sozialen Medien und im gesamten öffentlichen Raum.

327 Darüber hinaus zeigt sich auch, dass es ein riesiges Potenzial an Menschen gibt, die sich als
328 feministisch verstehen und engagieren und somit um dieses Thema herum angesprochen und
329 zusammengebracht werden. Mit einem Schulterchluss aus Feminismus und Antifaschismus
330 können ganz neue Möglichkeiten im Kampf gegen Rechts gefunden werden.

331

332 **Feminismus als Gegenanalyse:**

333 Wir setzen uns dafür ein, dass die Stärke und Macht des Feminismus als Gegenanalyse zum
334 Antifeminismus mehr Beachtung innerhalb der antifaschistischen Arbeit findet. Dies geschieht
335 durch das gleichberechtigte Zusammendenken von Feminismus und Antifaschismus, aber auch
336 durch das stetige Betonen unserer Positionen, beispielsweise in der Bündnisarbeit. Gerade in den
337 Zeiten des fortwährenden Erstarkens der AfD müssen wir ihren reaktionären
338 gesellschaftspolitischen und damit antifeministischen Themen einen starken Gegenpol
339 entgegenstellen: Feminismus.

340

341 **Alerta, Antifascista! Alerta, Feminista!**